

Biologie Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • Spaltenquartiere in und an Gebäuden (Fensterläden, Wandverschalungen, Flachdachleisten, Rollladenkästen), Hohlkastenbrücken • <u>Bezug</u>: April/Mai; <u>Auflösung</u>: August
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Spaltenquartiere an Gebäuden, Brücken, Felsen, hohen Mauern, selten auch in Flachkästen
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Spaltenquartiere an Gebäuden, Brücken, Felsen, hohen Mauern, Wasserdurchlässen
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen und Stollen, Gewölbekeller und Brücken mit relativ geringer Luftfeuchtigkeit und mit Temperaturen zwischen -2 und 7 °C (kälteresistent) • <u>Bezug</u>: Oktober/November; <u>Verlassen</u>: März
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Ufervegetation von Gewässern, aufgelockerte Laub- und Mischwälder, Hecken, Waldränder, Streuobst, Gärten, Parkanlagen, Alleen, Straßenlaternen • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten bis 2,5 km
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • Die Zwergfledermaus ist in Baden-Württemberg nahezu flächendeckend verbreitet und nirgends selten

Die häufigste im Gebiet nachgewiesene Art ist die Zwergfledermaus. Sie konnte regelmäßig bis sporadisch in allen Nachweisbereichen im Gebiet jagend festgestellt werden. ~~Für das östliche Siedlungsgebiet von Dürtlewang ist zudem von dem Vorhandensein einer Wochenstube der Art auszugehen. Der Waldbereich südlich von Dürtlewang dient hier als Jagdhabitat. Ihm kommt dem zu Folge eine besondere Bedeutung für das Fortpflanzungsquartier zu. Die Schwarzbachstraße ist als Transferstraße zwischen Quartier und Jagdhabitat der Art anzusprechen (ca. 12-15 Tiere), wobei einzelne Tiere auch über die Trasse in die westlich gelegenen Waldbereiche flogen. Auch die sich südlich der BAB 8 befindlichen Waldbereiche bei Oberaichen werden von der Zwergfledermaus genutzt. Teilweise überqueren die Tiere die Autobahn im Bereich der vorhandenen Brücke. Insgesamt war die Aktivität hier jedoch geringer als im Bereich der nördlich der BAB 8 gelegenen Waldflächen. Weitere Leitstrukturen für die Art finden sich entlang der bestehenden S-Bahnlinie zwischen Oberaichen und Leinfelden in Form eines linearen Gehölzbestandes.~~ Im unmittelbaren Trassenumfeld ist die Art im Bereich des Rückhaltebeckens am Frauenbrunnen sowie um den Langwieser See anzutreffen. Das Quartierpotenzial für die gebäudebewohnende Zwergfledermaus beschränkt sich im Untersuchungsgebiet auf die Siedlungsflächen und die dort vorhandenen Gebäude. Quartiere im Eingriffsbereich können auf Grund fehlender Strukturen und/oder einer isolierten Lage ausgeschlossen werden.

Biologie Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • Gewässernahe Baumhöhlen oder Baumspalten, Gemäuerspalten in Brücken • <u>Bezug</u>: Mitte April bis Mitte Mai; <u>Auflösung</u>: Mitte August
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Gewässernahe Baumhöhlen, Spalten in Brücken und im Ufergemäuer
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Gemäuerspalten in Brücken und Wasserdurchlässen, Baumhöhlen, Nistkästen
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen und Stollen mit hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 3 und 8 °C • <u>Bezug</u>: Mitte August (Schwärmen) bis Oktober; <u>Verlassen</u>: Ende März bis Mitte April
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Offene Wasserflächen an stehenden und langsam fließenden Gewässern, bevorzugt mit Ufergehölzen. Dort jagen die Tiere in meist nur 5-20 cm Höhe über der Wasseroberfläche. Bisweilen werden auch Wälder, Waldlichtungen und Wiesen aufgesucht. • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten 2 bis 8 km (entlang konservativ genutzter Flugrouten)
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • In Baden-Württemberg ist die Wasserfledermaus weit verbreitet und fehlt nur in gewässerarmen Gegenden

Die Wasserfledermaus konnte ~~in den Waldbereichen südlich von (JH2) sowie~~ zwischen Plieningen und Fasanenhof (JH8) nachgewiesen werden. Zudem jagt sie im Bereich des Regenrückhaltebeckens am Frauenbrunnen (JH9) sowie im Bereich des Langwieser Sees (JH12). Für die eng an Gewässer gebundene Art kommt den Wasserflächen der insgesamt eher wenig wasserreichen Fildern besondere Bedeutung zu. So konnten in diesen Bereichen Aktivitätsschwerpunkte festgestellt werden. Insgesamt war die Aktivität der Art jedoch eher gering, wobei der westlich von Plieningen gelegene strukturreiche Wald mit seinen kleinen Wasserläufen und Teichen eine besondere Bedeutung für die Wasserfledermaus aufweist. Die Untersuchungen ergaben keinen Nachweis von Quartieren der Wasserfledermaus im Untersuchungsgebiet. Insgesamt muss auf Grund des häufigen Wechsels der Strukturen dennoch mit einem Vorkommen von Sommer-Einzelquartieren der Art in Baumhöhlen oder Spalten im Umfeld der geplanten Trasse gerechnet werden. Winterquartiere werden üblicherweise in Höhlen oder Stollen bezogen, so dass ein Vorkommen auf Grund des Fehlens entsprechender Strukturen im Eingriffsgebiet ausgeschlossen werden kann.

Biologie Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • In Baden-Württemberg sind Wochenstuben bislang die Ausnahme [Wochenstubenkolonien befinden sich vor allem in Nordostdeutschland] • <u>Bezug</u>: April/Mai; <u>Auflösung</u>: Mitte Juli bis Mitte August
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Baumhöhlen, Nistkästen, Spalten hinter abgeplatzter Rinde, auch Spaltenquartiere an Gebäuden (Fensterläden, Mauerspalt), Holzstapel
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Baumhöhlen, Nistkästen, Brücken
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Felsspalt, Baumhöhlen, Holzstapel, Höhlen, Brücken, Spalten in Gebäudefassaden • <u>Bezug</u>: Oktober/November; <u>Verlassen</u>: März/April
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Waldränder, Gewässerufer und Feuchtgebiete in Wäldern • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten bis 7 km
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • Die Rauhautfledermaus reproduziert in Baden-Württemberg nicht. Die Weibchen ziehen durch, nur die Männchen verbleiben und warten auf die Rückkehr der Weibchen im Spätsommer zur Paarung, v.a. in den großen Flussstämmen und im Bodenseegebiet

~~Auch die Rauhautfledermaus nutzt den südlich von Dürtlewang gelegenen Wald zur Jagd (JH2 und 3), wobei sich die Intensität hier auf einzelne Individuen beschränkte. Darüber hinaus ist sie auch südlich der BAB 8 im Bereich der Rohrer Kurve (JH5) und Die Rauhautfledermaus ist am Langwieser See anzutreffen. Ein Jagdrevier befindet sich darüber hinaus im Bereich der Anschlussstelle Plieningen (JH14), wobei auf Grund eines einmaligen Nachweises nur von einem sporadisch genutzten Habitat ausgegangen werden kann. Quartiere können hier ausgeschlossen werden. Grundsätzlich sind Reproduktionsnachweise für die Rauhautfledermaus in Baden-Württemberg bislang die Ausnahme und nur im Bodenseeraum beobachtet worden. Bei Nachweisen dieser Art handelt es sich i.d.R. um residierende, einzelne Männchen. Rauhautfledermaus-Männchen nutzen v.a. Spalten hinter abgeplatzter Rinde oder Risse in Bäumen, gelegentlich auch Holzstapel und Baumhöhlen als Tages- und Winterquartier. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass Rauhautfledermäuse im Winter relativ kältetolerant sind. Die Untersuchungen ergaben keinen Hinweis auf das Vorkommen von individuenreicheren Quartieren der Rauhautfledermaus. Unter Berücksichtigung des breiten Spektrums von geeigneten Quartierstrukturen kann zumindest ein Vorkommen von Sommer-Einzelquartieren im Bereich von Baumhöhlen und –spalten nicht ausgeschlossen werden. Auf Grund der Tatsache, dass Winterquartiere häufig den Herbstquartieren der Tiere entsprechen (vgl. BRAUN & DIETERLEN 2003) und auf Grund des Fehlens entsprechender Nachweise bei den Untersuchungen im Herbst 2012, wird ein Vorkommen von Winterquartieren ausgeschlossen.~~

Biologie Nymphenfledermaus (*Myotis alcathoe*)

Wechenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • bislang sind nur Spaltenquartiere an Bäumen bekannt • <u>Bezug</u>: unbekannt; <u>Auflösung</u>: unbekannt
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Spaltenquartiere an Bäumen
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • unbekannt
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen mit hoher Luftfeuchtigkeit • <u>Bezug</u>: Mitte August (Schwärmen) Beginn Winterschlaf unbekannt; <u>Verlassen</u>: unbekannt
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Laubbäumen bestandene Bachläufe (Erlen, Platanen), Hartholzauen (Eiche, Hainbuche), Schluchten von Bergwäldern (Buche, Tanne)
Verbreitung Ba Wü	<ul style="list-style-type: none"> • Die Nymphenfledermaus wurde erstmals in Griechenland entdeckt und im Jahr 2001 als neue Art beschrieben (Helversen et al.). In Baden-Württemberg wurde diese zuvor im <i>mystacinus</i> Komplex verborgene Art erstmals im Jahr 2006 am südlichen Oberrhein nachgewiesen. Insgesamt ist diese Art bislang noch relativ unerforscht.

Für den Bereich südlich von Dürtlewang liegt ein Verdacht für ein Vorkommen der Nymphenfledermaus vor. Die Nymphenfledermaus wurde erstmals in Griechenland entdeckt und im Jahr 2001 als neue Art beschrieben (HELVERSEN et al. 2001). In Baden-Württemberg wurde diese zuvor im *mystacinus* Komplex verborgene Art erstmals im Jahr 2006 am südlichen Oberrhein nachgewiesen. Inzwischen sind landesweit weitere Nachweise bekannt geworden. Nach derzeitigem Kenntnisstand bewohnt die Nymphenfledermaus gewässernahe Laubholzbestände mit sehr hohem Alt- und Totholzanteil, oftmals forstlich wenig genutzte Waldschluchten. Die Wochenstuben- und Sommerquartiere befinden sich in Stammanrissen und hinter abstehender Borke, meist im oberen Teil der Quartierbäume. Die Jagd erfolgt innerhalb von Waldbeständen im oberen Kronenbereich. Zu den Beutetieren gehören hauptsächlich Zuckmücken, Köcherfliegen, Spinnen, kleine Schmetterlinge und Netzflügler. Die Biologie und Phänologie der Nymphenfledermaus ist bislang noch relativ unerforscht, so dass über die Lebensweise noch wenig bekannt ist.

Winterquartiere werden in Höhlen mit hoher Luftfeuchtigkeit bezogen, so dass ein Vorkommen im Untersuchungsgebiet ausgeschlossen werden kann. Die Waldflächen der Rohrer Kurve bieten prinzipiell ein geeignetes Habitat für die Nymphenfledermaus. Eine Verifizierung des Vorkommens der Art ist nur durch den Fang eines Individuums möglich. Trotz intensiver Bemühungen und Netzfängen vor Ort konnte dies jedoch nicht erreicht werden. Dem zu Folge bezieht sich die Bewertung auf den Verdacht eines Vorkommens der Art im Bereich der Rohrer Kurve.

Biologie Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> Baumhöhlen, Nistkästen (bevorzugt in der planaren und kollinen Stufe), regelmäßiger Quartierwechsel Bezug: Anfang bis Mitte Mai; Auflösung: Ende August / Anfang September
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> Baumhöhlen, Nistkästen
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> Baumhöhlen, Nistkästen, Dachböden
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> Baumhöhlen, Spaltenquartiere an und in Gebäuden, Felsspalten Bezug: Ende September; Verlassen: Anfang April
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> Laub- und Mischwälder (Lichtungen, Kahlschläge, Waldränder und Waldwege), auch strukturreiche Nadelwälder, Streuobstgebiete, Hecken, Gewässer und beleuchtete Plätze im Siedlungsbereich Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten meist 1 bis 9 km
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> In Baden-Württemberg liegen Reproduktionsnachweise aus den nordbadischen Rheinauen sowie aus dem Kreis Schwäbisch Hall (Kochertal und Jagsttal) vor

Für den Kleinen Abendsegler liegt ein Quartiernachweis im Bereich des Waldes zwischen Fasanenhof und Plieningen vor (JH 8). Ein Männchenquartier der Art konnte hier im Jahr 2008 in einem Nistkasten nachgewiesen werden (vgl. GÖG 2008). Der strukturreiche Wald bietet für die typische Waldart sowohl ein gutes Nahrungshabitat als auch ein ausreichendes Angebot an potenziellen Quartieren und verfügt somit über eine besondere Bedeutung für den Kleinen Abendsegler. Ein Vorkommen weiterer Quartiere in diesem Bereich kann folglich nicht ausgeschlossen werden. ~~Darüber hinaus wurde der Kleine Abendsegler im Wald südlich von Dürtlewang (JH2) sowie westlich von Oberaichen (JH5) nachgewiesen. Es ist davon auszugehen, dass ein Transfer der Art über die BAB 8 im Bereich des Leopoldsplatzes stattfindet. Wenngleich der Wald zwischen Dürtlewang und Oberaichen prinzipiell ein für die Art gut geeignetes Habitat darstellt, ist die Aktivität der Art im Bereich der Rohrer Kurve insgesamt als gering anzusehen. Es muss jedoch auch hier zumindest mit einem Vorkommen von Einzel-Sommerquartieren gerechnet werden.~~ Ein Nachweis von Paarungsquartieren im Zuge der herbstlichen Erfassungen liegt nicht vor. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Art den Untersuchungsraum zur Paarungszeit verlässt und somit auch außerhalb dessen überwintert. Winterquartiere im Eingriffsbereich sind somit nicht zu erwarten.

Biologie Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • Über 90 % aller Kolonien befinden sich in Dörfern oder am Stadtrand hinter Fensterläden oder hinter Holzverkleidungen an Gebäuden • <u>Bezug</u>: Anfang Mai bis Anfang Juni; <u>Auflösung</u>: Mitte Juli bis Mitte August
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelquartiere hinter Fensterläden und Wandverkleidungen, in Baumhöhlen und hinter abgeplatzter Rinde
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Quartiere in und an Gebäuden (Wandverschalung, Fensterläden)
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen, Stollen und Keller mit hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 2 und 8 °C • <u>Bezug</u>: Mitte August bis Ende September (Paarung); <u>Verlassen</u>: Mitte April
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Vegetationsnahe Jagd in (Laub-)wäldern, an Waldrändern, Hecken und Feldgehölze, in Streuobstgebieten, an gehölzreichen Ufersäumen von Gewässern, Parkanlagen und Kleingärten • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten im Mittel meist < 1,5 km • Aufgrund der Jagdstrategie vorwiegend strukturgebunden fliegend entlang von Waldsäumen, walddahen Sträuchern, Heckenreihen und Bachufergehölzen
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • In Baden-Württemberg ist die Kleine Bartfledermaus bis auf die Albhochfläche und die Schwarzwaldhochlagen weit verbreitet.

~~Einzelne Nachweise der Kleinen Bartfledermaus konnten südlich der BAB 8 im Bereich der Rohrer Kurve erbracht werden (JH5), die Aktivität der nachgewiesenen Fledermäuse war hier jedoch insgesamt gering. Ein Nachweis von Quartieren liegt nicht vor und ist nur im Bereich von Gebäuden, beispielsweise am Siedlungsrand von Oberaichen, zu erwarten. Darüber hinaus wurde die~~ Die Kleine Bartfledermaus wurde im Bereich zwischen Plieningen und Fasanenhof (JH8) nachgewiesen. Hier profitiert sie von den Waldrändern im Übergang zum strukturreichen Offenland mit gehölzgesäumten Gräben und Bächen sowie Obstwiesenflächen. Quartiere sind in diesem Bereich ebenfalls eher am Siedlungsrand von Plieningen etc. zu erwarten.

Biologie Großes Mausohr (*Myotis myotis*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • geräumige zugluftfreie, warme Dachböden (v.a. in Kirchen) • <u>Bezug</u>: Ende März – Mitte Mai; <u>Auflösung</u>: ab Ende Juli – Ende September
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelquartiere in Gebäuden, Brücken und Baumhöhlen im Umkreis von mehreren Kilometern zur Wochenstube
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Gebäude im Siedlungsbereich, Brücken, Wasserdurchlässe, Höhlen, Baumhöhlen
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen, Stollen, Gewölbekeller mit hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 7 und 10 °C • <u>Bezug</u>: Ende September bis Ende Oktober; <u>Verlassen</u>: Mitte März – Ende April
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere (Laub-)wälder mit geringer Strauch- und Krautschicht; frisch gemähte Wiesen und Viehweiden; wichtig: hindernisfreier Anflug des Bodens (Beute: Laufkäfer) • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten 10 bis 15 km; die Größe der Kolonie hat keinen Einfluss auf den Aktionsraum der einzelnen Individuen
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • In Baden-Württemberg vorwiegend in Gebieten der niederen und mittleren Höhenlagen (bis 500 m NN)

Das Große Mausohr ist eine wärmeliebende Art, die klimatisch begünstigte Täler und Ebenen bevorzugt. Jagdhabitats sind Laubwälder, kurzrasiges Grünland, seltener Na-

delwälder und Obstbaumwiesen. Die Jagd auf große Insekten (Laufkäfer etc.) erfolgt im langsamen Flug über dem Boden und auch direkt auf dem Boden. Zu den Jagdhabitaten werden Entfernungen von 10 bis 15 km zurückgelegt. Wochenstuben befinden sich fast ausschließlich in Dachstöcken von Kirchen. Einzeltiere sowie Männchen- und Paarungsquartiere finden sich auch in Baumhöhlen oder Nistkästen. Die Überwinterung erfolgt in Felshöhlen, Stollen oder tiefen Kellern. Dementsprechend konnte sie ~~im Untersuchungsgebiet im Wald südlich der BAB 8 bei Oberaichen (JH5)~~ und im Bereich der Offenlandflächen am Rückhaltebecken am Frauenbrunnen (JH10) sowie am Langwieser See (JH13) nachgewiesen werden. Im Bereich der Anschlussstelle Plieningen konnte ein einmaliger Nachweis der Art erbracht werden. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Art hier die Ackerflächen sporadisch zur Jagd nutzt. Quartiernachweise der Art liegen nicht vor, diese sind vielmehr im Bereich der angrenzenden Ortslagen zu erwarten. Einzelne Männchenquartiere in Baumhöhlen im Wald können jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Biologie Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • Bislang in Baden-Württemberg keine Wochenstuben bekannt
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Spechthöhlen (meist in 4 bis 8 m Höhe, auch höher), Nistkästen, Brücken
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Brücken, Hochhäuser
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Baumhöhlen, Felswände • <u>Bezug:</u> Oktober/Dezember; <u>Verlassen:</u> März
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • In 10-50 m Höhe über großen Wasserflächen, Waldgebieten, Parklandschaften sowie über beleuchteten Plätzen im Siedlungsbereich jagend • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten mehr als 10 Kilometer
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • In Baden-Württemberg werden nur durchziehende Weibchen und residierende Männchen registriert. Die Hauptvorkommen befinden sich in der Rheinebene, am unteren Neckar sowie im Bodenseegebiet

Auch der Große Abendsegler konnte im Bereich ~~der von~~ Waldflächen des Untersuchungsgebietes nachgewiesen werden (~~JH5 und~~ JH8). Hier profitiert die Art von dem Strukturreichtum der Flächen und dem Angebot zahlreicher als Quartier geeigneter Baumhöhlen, ~~wobei die Aktivitätsdichte im Wald zwischen Oberaichen und BAB 8 als gering anzusprechen war.~~ Darüber hinaus konnte der Große Abendsegler vergleichsweise strukturgebunden jagend im Bereich der gehölzgesäumten Gräben und dem Waldrand westlich von Plieningen nachgewiesen werden. Im Bereich des Langwieser Sees konnte der Große Abendsegler ebenfalls mit geringer Intensität angetroffen werden. Wochenstuben der Art sind für Baden-Württemberg bislang nicht bekannt. Ein Vorkommen von Männchenquartieren (Sommerquartiere) des Großen Abendseglers im Bereich von Baumhöhlen oder Nistkästen kann nicht ausgeschlossen werden. Die im Herbst 2012 durchgeführten Erfassungen zu Paarungsquartieren ergaben jedoch keinen Hinweis auf ein Vorkommen (z.B. über stationäre Lockrufe paarungswilliger Männchen). Da Balzquartiere häufig Winterquartieren entsprechen oder in räumlicher

Nähe anzutreffen sind, ist eine Überwinterung des Großen Abendseglers im Eingriffsgebiet nicht zu erwarten.

Biologie Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)

Wechenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • Baumhöhlen und Nistkästen in Laub- und Mischwäldern sowie in Hohlblocksteinen und Mauerlöchern landwirtschaftlicher Nebengebäude • Wechenstubenquartiere im Wald werden regelmäßig gewechselt (Parasiten- druck, Temperaturen), so dass im Lebensraum ein größeres Quartierangebot vorhanden sein muss • <u>Bezug</u>: April bis Anfang Mai; <u>Auflösung</u>: Anfang September – Ende Oktober
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelquartiere in Baumhöhlen, Nistkästen und hinter abgeplatzter Rinde, Hohlräume in Mauerwerken und in Decken von Stallungen
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Baumhöhlen, Nistkästen, Brücken und Wasserdurchlässe, Mauerspalten
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen, Stellen, Keller, Ruinengewölbe, stillgelegte Eisenbahntunnel mit hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 2 und 8 °C • <u>Bezug</u>: Oktober/November; <u>Verlassen</u>: Mitte März bis Anfang April
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Vegetationsnahe Jagd an Waldrändern, Strauch- und Kronenschicht in Waldgebieten, Streuebstgebieten, in Stallungen (lesen Fliegen von Wänden und Decke ab), frisch gemähte Wiesen, Parklandschaften, Gewässer • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten meist < 1,5 km selten 3–4 km • Aufgrund der Jagdstrategie vorwiegend strukturgebunden fliegend entlang von Waldeäumen, waldnahen Sträuchern, Streuebst und Bachufergehölzen
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • In Baden-Württemberg kommt die Fransenfledermaus insgesamt eher selten vor, ist jedoch in allen Landschaftsräumen vertreten. Gebietsschwerpunkte lassen sich nicht erkennen

Die Fransenfledermaus nutzt Baumhöhlen, Nistkästen und Lücken im Mauerwerk an Gebäuden in ländlicher Umgebung als Quartier. Im Untersuchungsgebiet konnte die Art einzig im Bereich von JH2, im südlich von Dürrlewang gelegenen Wald nachgewiesen werden. Ein Quartiernachweis für die Art liegt nicht vor, obwohl hier zahlreiche Nistkästen kontrolliert werden konnten und zudem Netzfänge durchgeführt wurden. Ein Vorkommen von Einzelquartieren und/oder Zwischenquartieren in Baumhöhlen o.ä. kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Biologie Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)

Wochenstuben	<ul style="list-style-type: none"> • Baumhöhlen und Nistkästen in alt- und totholzreichen Laubwäldern und angrenzenden Streuobstflächen • Wochenstubenquartiere werden häufig gewechselt (Parasitendruck, Temperaturen), so dass im Lebensraum ein großes Quartierangebot vorhanden sein muss • <u>Bezug</u>: Ende April – Mitte Mai; <u>Auflösung</u>: Anfang August – Ende September
Männchenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelquartiere in Baumhöhlen, Nistkästen und hinter abgeplatzter Rinde, selten an Gebäuden
Zwischenquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Baumhöhlen, Nistkästen und hinter abgeplatzter Rinde, Wasserdurchlässe, selten an Gebäuden am Siedlungsrand
Winterquartiere	<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen, Stollen, Gewölbekeller mit hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 1 und 9 °C • <u>Bezug</u>: Ende Oktober; <u>Verlassen</u>: Ende März
Jagdhabitat	<ul style="list-style-type: none"> • Altholzreiche mehrschichtige Laubwälder mit lichten und strauchreichen Beständen • Entfernung zwischen Quartieren und Jagdgebieten meist < 1 km • Aufgrund der geringen Reichweite der leisen Ortungsrufe sehr strukturgebunden fliegend entlang von Waldsäumen, waldnahen Sträuchern und Baumreihen
Verbreitung Ba-Wü	<ul style="list-style-type: none"> • In Baden-Württemberg vorwiegend in Gebieten der niederen und mittleren Höhenlagen (selten über 600 m NN); Schwerpunkte sind das Vorland der mittleren Schwäbischen Alb, die Kocher-Jagst-Ebenen, die Schwäbisch-Fränkischen Waldberge und der Kraichgau

Das Waldgebiet Fasanenhof ist Lebensraum für eine Bechsteinfledermaus-Kolonie. Im Jahr 2008 konnte eine acht Individuen umfassende Gruppe in einem Nistkasten gefunden werden, ein einzelnes Männchen zudem in einem weiteren Nistkasten (vgl. GÖG 2008). Der Wald bietet einige natürliche Quartiere (Höhlen, Spalten), so dass nicht zwangsläufig alle vorhandenen Bechsteinfledermäuse auf das Nistkastenangebot zurückgreifen müssen. Bei der diesjährigen Kastenkontrolle gelang kein Nachweis, allerdings liegen aktuelle Lautaufnahmen und Beobachtungen mit dem Nachtsichtgerät vor, die auf ein Vorkommen der Art hinweisen, so dass insgesamt davon ausgegangen werden muss, dass der Wald auch weiterhin als Fortpflanzungshabitat fungiert. Dies wird durch die für die Bechsteinfledermaus gut geeignete Habitatausstattung des alten und strukturreichen Waldes unterstrichen.

Insgesamt ist das Vorkommen von ~~neun~~ acht Fledermausarten ~~und der Verdacht auf ein zusätzliches Vorkommen der Nymphenfledermaus~~ als bemerkenswert für den stark anthropogen genutzten Filderraum zu bewerten. Besondere Bedeutung für die Fledermausfauna haben die strukturreichen Waldbereiche ~~der Rehrer Kurve und der Wald~~ zwischen Plieningen und Fasanenhof mit den Quartieren des Kleinen Abendseglers und der Bechsteinfledermaus. Hervorzuheben hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Fledermausfauna sind darüber hinaus auch lineare Strukturen in Form von Baumreihen und Gehölzsäumen entlang von Bächen und Gräben etc. Diese dienen den Tieren als Leitlinie bei der Orientierung sowie zur strukturgebundenen Jagd.

4.3 SÄUGETIERE (OHNE FLEDERMÄUSE)

Im Untersuchungsgebiet konnte die Haselmaus nachgewiesen werden. Die durchgeführten Untersuchungen ergaben für den Bereich des PFA 1.3a kein Vorkommen der Haselmaus. Weitere nach Anhang IV der FFH-Richtlinie geschützte Säuger sind auf Grund ihrer Verbreitung und/oder der im Gebiet vorhandenen Strukturen nicht zu erwarten (vgl. Kapitel 10.1).

Tabelle 2: Im Untersuchungsgebiet nachgewiesene Säugetiere (ohne Fledermäuse)

Art		Rechtlicher Schutz		Rote Liste	
Wissensch. Name	Deutscher Name	FFH	BNatSchG	B-W	BRD
<i>Muscardinus avellanarius</i>	Haselmaus	IV	s	G	G

Erläuterungen:

Rote Liste: B-W = Baden-Württemberg (BRAUN 1988); BRD = Deutschland (BfN (2009)); 1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet; V = Vorwarnliste; D = Daten defizitär, Einstufung unmöglich; G = Gefährdung unbekanntes Ausmaßes, aber Status unbekannt; R = extrem seltene Arten und Arten mit geographischer Restriktion; - = nicht gefährdet/nicht geschützt; * = ungefährdet

FFH: Fauna-Flora-Habitat Richtlinie: II, IV = Art des Anhangs II bzw. IV der FFH Richtlinie

BNatSchG: Schutzstatus nach den Bestimmungen des Bundesnaturschutzgesetzes: s = streng geschützt, b = besonders geschützt

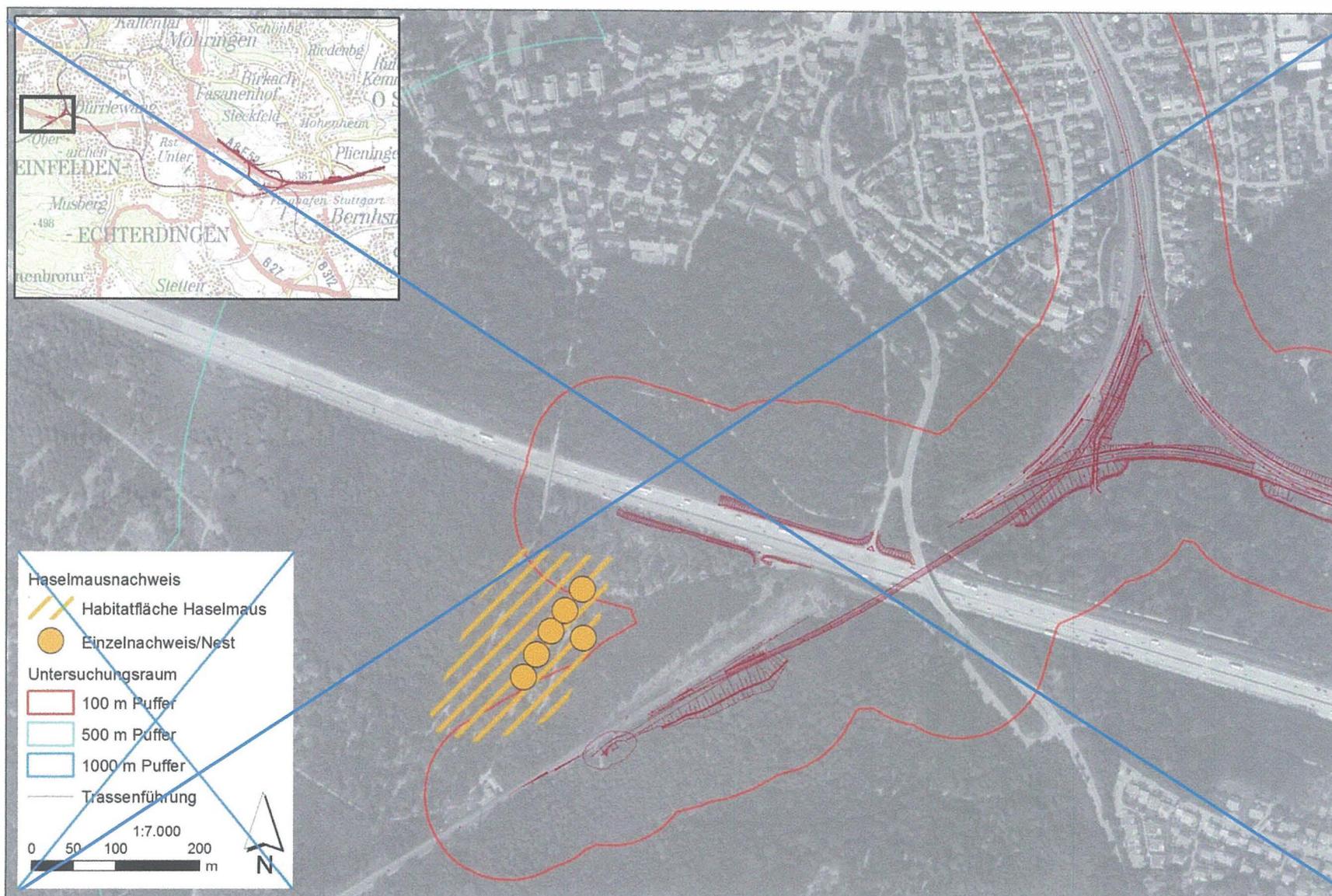
Biologie Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*)

Habitat	<ul style="list-style-type: none"> • Nahezu alle Waldgesellschaften mit Bevorzugung von Laub- und Laubmischwäldern mit gut entwickeltem Unterwuchs, aber auch feuchte Wälder; außerdem Parks und Obstgärten sowie Feldhecken und Gebüsche; besonnte, lichte Wälder und Waldränder; Waldvorjüngungsbereiche • Wichtig ist ein reiches Angebot an fruchttragender Strauchvegetation
Nahrung	<ul style="list-style-type: none"> • insbesondere Blüten, Früchte und Samen von Gehölzen wie Buche, Eiche, Hasel etc.), aber auch Baumsaft, Blätter, Keimpflanzen sowie Insektenlarven
Wanderungen, Ausbreitungsvermögen	<ul style="list-style-type: none"> • Sehr standorttreu, wobei Schlafplatzwechsel in nächster Nähe stattfinden • Vordringen in freie Landschaft zur Besiedlung entfernterer Wälder, wenn diese durch Hecken verbunden sind (Barrierewirkung durch Lücken > 6 m)
Lebensweise	<ul style="list-style-type: none"> • Überwiegend nachtaktiv, wobei die Aktivität auch von der Umgebungstemperatur und den Niederschlagsverhältnissen bestimmt wird • Bei Umgebungstemperaturen < 9°C wird die nächtliche Aktivität eingestellt • Aktivität im Umkreis von etwa 100 m zum Nest (mittlerer Aktionsraum: 0,45-0,68 ha bei Männchen und 0,10-0,22 ha bei Weibchen) • Jungtiere erschließen sich i.d.R. neue Reviere in 130 bis 360 m Entfernung
Sommernester	<ul style="list-style-type: none"> • Kugelförmige Schlaf- und Brutnester aus Gras, Laub etc.; frei aufgehängt an Zweigen von Sträuchern oder in Baumhöhlen und Nistkästen • meist nur in geringer Höhe von < 1 m im Gestrüpp gut versteckt angebracht, aber auch Baumkronennester möglich
Überwinterung	<ul style="list-style-type: none"> • Winterschlaf von Oktober bis April in dickwandigen Nestern aus trockenem Laub, Gras oder Moos, welche in Laubstreu und Gras, zwischen Wurzeln oder an Baumstümpfen gebaut werden; selten Überwinterung in Nistkästen • Zeitgeber für Beginn und Ende des Winterschlafs ist die Umgebungstemperatur (Erwachen und Einschlafen zwischen 0 und 9°C) • Verlassen des Nests trotz kurzer Wachperioden nicht bekannt
Fortpflanzung	<ul style="list-style-type: none"> • Paarungen während des ganzen Sommers möglich, Wurfzeit Mai/Juni bis Ende September (bis Oktober bei warmer Witterung) • I.d.R. zwei, manchmal drei Würfe pro Jahr mit bis zu drei (fünf) Jungen
Verbreitung in Ba-Wü, Erhaltungszustand der Art	<ul style="list-style-type: none"> • Vorkommen in nahezu allen Landesteilen, mit Ausnahmen von Hochlagen des südlichen und nördlichen Schwarzwaldes, wobei aktuelle Untersuchungen ei-

no Überschätzung der tatsächlichen Verbreitung nahelegen

◆ Erhaltungszustand günstig

Die Haselmaus konnte im Bereich der Rohrer Kurve im südlich der BAB 8 gelegenen Wald zwischen Stuttgart Rohr, Stuttgart Dürtlewang und Oberaichen nachgewiesen werden. Hier wurde die Art mit Hilfe von Haselmaus Tubes erfasst. Die Art findet in den betrachteten Waldbereichen ein gut ausgestattetes Habitat mit einem alten Baumbestand, welcher durch gut ausgebildeten Unterwuchs ergänzt wird. Insbesondere das Vorkommen der energiereichen Samen von Eiche und Buche sind in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Die nachgewiesenen Haselmausnester liegen etwa 100 m von der geplanten Trasse entfernt. Unter Berücksichtigung des Aktivitätsradius der Art von etwa 100 m um das Nest, muss davon ausgegangen werden, dass auch an die Trasse angrenzende Waldflächen sowie die nordwestlich der Nachweise gelegenen Flächen eine Habitateignung aufweisen.



4.4 REPTILIEN

Die Untersuchungen ergaben Nachweise von ~~vier~~ **zwei** Reptilienarten, wobei einzig die Zauneidechse als Art des Anhang IV der FFH-Richtlinie als bewertungsrelevant im Rahmen der artenschutzrechtlichen Prüfung anzusprechen ist. Eine Übersicht über den Schutzstatus der Art zeigt Tabelle 3. ~~Alle weiteren~~ **Die darüber hinaus** im Gebiet nachgewiesenen ~~Arten (Waldidechse, Blindschleiche, Ringelnatter)~~ **sind** ist im zugehörigen Fachbeitrag Fauna (vgl. GÖG ~~2013~~ 2015) dokumentiert.

Eine Übersicht zur Lage der Zauneidechsenachweise ist Abbildung 15 zu entnehmen.

Tabelle 3: Im Untersuchungsgebiet nachgewiesene Reptilien

Art		Rechtlicher Schutz		Rote Liste	
Wissensch. Name	Deutscher Name	FFH	BNatSchG	B-W	BRD
<i>Lacerta agilis</i>	Zauneidechse	IV	s	V	V

Erläuterungen:

Rote Liste: B-W = Baden-Württemberg (LAUFER 1999); BRD = Deutschland (KÜHNEL et al. 2009); 1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet; V = Vorwarnliste; D = Daten defizitär, Einstufung unmöglich; G = Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt; R = extrem seltene Arten und Arten mit geographischer Restriktion; i = gefährdete wandernde Tierart; - = nicht gefährdet/nicht geschützt

FFH: Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie: II, IV - Art des Anhangs II bzw. IV der FFH-Richtlinie

BNatSchG: Schutzstatus nach den Bestimmungen des Bundesnaturschutzgesetzes: s - streng geschützt, b – besonders geschützt

Biologie Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Habitate, Requisiten	<ul style="list-style-type: none"> • trockenwarme Lebensräume in sonnenexponierter Lage • Felsheiden, Geröllhalden, natürliche Kiesschüttungen und anthropogene Sekundärbiotope (Bahndämme, Brachen), extensiv genutzte Grünland- und Ruderalflächen, Wegböschungen und Gärten mit ausreichendem Nahrungsangebot • (mäßig) trockenes Substrat, offene Bodenstellen, Sonnenplätze (Steine, abgestorbene Äste)
Tagesverstecke	<ul style="list-style-type: none"> • unter Steinen und Holz, in Kleinsäugerbauten oder selbstgegrabenen Höhlungen
Eiablage	<ul style="list-style-type: none"> • in vegetationsarmen, sonnigen und nicht zu trockenen Bereichen mit guter Dränung; in eine vom Weibchen gegrabene Grube • Ende Mai bis Ende Juni • Zweitgelege zwischen Ende Juni und Ende Juli möglich
Jungtiere	<ul style="list-style-type: none"> • ab Mitte Juli
Wanderungen, Ausbreitungsvermögen	<ul style="list-style-type: none"> • häufig stark ortsgelunden (Wanderbewegungen im Habitat: max. etwa 20-50 m); maximale Wanderungen von bis zu 4 Kilometern
Überwinterung	<ul style="list-style-type: none"> • in Fels- oder Erdspalten, Baumstubben, verlassenen Nagerbauten oder selbstgebauten Röhren • Adulte ab September, spätestens ab Mitte/Ende Oktober bis April
Verbreitung in Ba-Wü, Erhaltungszustand der Art	<ul style="list-style-type: none"> • in allen Naturräumen verbreitet, v.a. in der Ebene und im Hügelland, in großen Waldgebieten sowie in den höheren Lagen von Schwarzwald und Alb nicht oder kaum anzutreffen

Die Zauneidechse wurde in dreizehn fünf Habitatflächen (HF) angetroffen. Die Bestände bewegen sich von wenigen Einzeltieren im Bereich der Straßenböschung der L1192 (HF6), südlich der BAB 8 (HF9), in der Streuobstwiese östlich von Echterdingen (HF8) sowie im Friedhof Echterdingen Ost (HF10) bis zu mehr als 50 Tieren im Bereich der Bahnböschung im Dürflewanger Wald und in Oberaichen (HF1). Die Bestände der HF2, HF4 und HF7 sind auf über 20 Tiere zu schätzen, für die HF3 und 5 sowie HF10 bis HF13 werden ca. 10-20 Tiere angenommen. Zur Abschätzung der Bestandszahlen wird auf Grund der versteckten Lebensweise der Zauneidechse mit Hochrechnungsfaktoren gearbeitet, welche üblicherweise in Abhängigkeit der Erfahrung des Kartieres und der Habitatbedingungen vor Ort festgelegt werden. Unter Berücksichtigung der aktuellen Literatur (vgl. LUBW 2014) werden im konkreten Fall die nachgewiesenen adulten Tiere mit dem Faktor sechs multipliziert. Hieraus ergibt sich im Falle von HF7 ein zu erwartender Bestand von ca. 60 Tieren, für HF5 werden ca. 30 Tiere für HF11 ca. 25 Tiere erwartet. In HF6 muss gemäß der Hochrechnung mit 12 Tieren und im Falle von HF9 mit 6 Tieren gerechnet werden.

Die Nachweise konzentrierten sich insgesamt auf Böschungsbereiche von Straßenflächen und entlang der vorhandenen Bahnlinie. Darüber hinaus werden die vorhandenen Regenrückhaltebecken mit ihren Steinschüttungen und dem zum Teil dichteren Bewuchs in der näheren Umgebung besiedelt. Durch den Wechsel aus geeigneten Sonnen- und Eiablageplätzen mit lückiger Vegetation und dichteren Saum- und Gebüschstrukturen, welche als Versteck genutzt werden können, findet die Art hier geeignete Habitatstrukturen.